

haleſche Neueste Nachrichten Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Zeitung“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 1.60 Reichsmark, durch Abnahme bei den Verlegern 1.40 Reichsmark, durch die Post 2.10 Reichsmark u. 40 Pfennige Zustellgebühr. 6 Mal im Abnahme-Verfahren: zehn Mal monatlich. Die Abnahme durch den Kolonial-Vertrieb beträgt die Stelle 0.25 Reichsmark.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Nach einer Pariser „Tamps“-Meldung wird die internationalisierte Kontrollkommission der deutschen Reichsregierung keine Schritte von der Weiterführung ihrer Kontrolltätigkeit machen, da dieses bereits in der alliierten Note ausgesprochen und die Kontrolle seit drei Wochen wieder im vollen Gange ist. Die Meldung der „Welt am Montag“, in Warschau sei die Ausfertigung von Militärlizenzen des Reichs mit Rücksicht auf die Abfertigung der Abreise mehrere Militärlizenzen der Kommission nach Warschau zu Folge gehabt. — Solange die deutsche Angelegenheit weiterdauert, dauert auch die Militärkontrolle weiter. Wenn sich der Staat endlich von den alliierten Militärlizenzen lösen, durch solche Maßnahmen, die durch solche Intensivierung der feindlichen Kontrolle die Befreiung unseres Vaterlandes verhindern? *

Da die Amnestiefrage im Reichsrat unmittelbar vor der Verabreichung steht, hat gestern der Reichsminister für den Reichsausschuss in den Reichsrat ausgedrückt, daß die Amnestiefrage noch in der kommenden Woche im Reichsrat eine Ausschussberatung zur Abstimmung kommt. Gestern aber fanden in Berlin drei kommunisistische Versammlungen statt, die eine politische Generalamnestie für die in Straftat befindlichen 8000 kommunistischen Parteimitglieder (?) fordernd. *

Der Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtages lehnte einen wünschigen Antrag auf Unterteilung aller Banken unter Staatsaufsicht und einen kommunisistischen Antrag auf Nationalisierung aller Privatbanken ab. *

Der Deutsche Industriekongressverband, dem über 10.000 Betriebe angehört, wird am 20. Juni in Bad Nauheim stattfindenden Generalversammlung insbesondere die Frage prüfen, inwieweit die jetzt vielfach geforderten Lohnsenkungen eine zu neuer Weltwirtschaft führen können. Ferner wird die Frage der Einführung amerikanischer Betriebsweise und Arbeitsmethoden, insbesondere nach Art des Automobilbaus Ford, erörtert werden. *

Die Berliner Industriellen haben die Forderung der Reduktion der Zölle in Verhandlungen über eine allgemeine zehnwertige Lohnsenkung einzuwirken, abgesehen, da die Berliner Industrie nur weiteren Betriebserschwerungen und Stilllegungen sehe. Gestern protokollierte in Berlin 5 Eisenbahner Versammlungen gegen die Reduktion von 350 Beschäftigtenarbeiten. *

Nach einer holländischen Blättermeldung wurde der Straße von Appenweider nach Zulenhofen der Kaufmann Hugo Hinterhalter von der französischen Polizei festgenommen und davon gelöst. Hinterhalter gehörte dem Jungsozialisten Orden an. *

Wie die österreichische Regierung dem Reichsminister des Innern mitteilt, beabsichtigt das österreichische Bundesministerium für Unterricht, die deutsche Einheitszeitung in den dortigen Schulunterricht einzuführen, sobald die notwendigen Vorkehrungen getroffen und Umstellungen beendet sein werden. *

Aus Meran wird über eine neue Gewalttat der Faschisten berichtet, die große Aufregung in der Bevölkerung hervorgerufen hat. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde das Denkmal des Triester Freiheitskämpfers Julius Trugmann, eines der Helden von 1809, von Faschisten zerstört. *

Chamberlain wird heute wieder in London zu rüberwarten, so daß wahrscheinlich am Donnerstag die Aussprache über die Sicherheitsratsverhandlungen im Unterhaus stattfindet. *

Londoner Blättermeldungen zufolge erklärte der englische Luftfahrtminister Hoare in einer Rede, er hoffe in einer baldigen Zukunft zwei „Universitätsflugzeuge“ in Oxford und Cambridge für die Ausbildung von Piloten einzuführen. Wenn dieser Versuch Erfolg habe, so bestünde kein Grund, weshalb der Plan nicht auf die übrigen Universitäten ausgedehnt werden sollte. *

Die Regierung führe augenblicklich ein Aufbauprogramm durch, das, wenn es vollendet sei, England dreimal stärker machen werde als im Jahre 1922. England müsse eine Heimatflugschiff haben, der jedem Luftangriff entgegenzutreten können. (— Trotz des erbitterten Sicherheitsrates!) *

Nach Blättermeldungen aus Brüssel kann das Kabinett Bousslet als gebildet angesehen werden. Es setzt sich zusammen aus 5 Radikalen, 5 Sozialisten und zwei außerhalb des Parlaments stehender Persönlichkeiten mit liberaler Tendenz. *

In Sizilien ist ein Vertrag zwischen Deutschland und Neapel unterzeichnet worden, der in der Hauptsache die Nationalitätsfrage in beiden Ländern regelt. *

Am Freitag Veröffentlichung der Noten.

Der französische Botschafter hat gestern dem Reichsminister des Auswärtigen die Antwort auf das deutsche Memorandum über die Sicherheitsratsfrage übergeben. In der Antwort wird die Stellungnahme Frankreichs und seiner Alliierten zu den deutschen Anregungen ausführlich dargelegt. Die Veröffentlichung des deutschen Memorandums und der jetzt eingegangenen Antworten wird erst am Freitag erfolgen und wie ursprünglich vorgesehen, am Donnerstag. Auch der vollständige Schlussbericht der internationalisierten Militärkontrollkommission befindet sich jetzt in den Händen der alliierten Regierung. Er hat ungefähr den doppelten Umfang von dem Auszug, den die „Agence Sanaas“ veröffentlicht hat; er enthält noch eine große Anzahl nicht veröffentlichter technischer Belege. Die Veröffentlichung befindet sich in Vorbereitung, das gesamte Material wird zusammengefasst und soll ebenfalls Ende dieser Woche herausgegeben werden. *

Die Forderungen sind Mindestforderungen.

Der Pariser „Matin“ meldet: Briand hat die Professorenräte persönlich über die nach Berlin eingegangene französische Sicherheitsratsnote informiert. Der Außenminister bezeichnete die in der Note niedergelegten französischen Vorbehalte als die Mindestbedingungen Frankreichs. Der Minister verwarf die sich ferner gegen die deutsche Ansicht, die neue Note mit der alliierten Entwurfsnotiz zu verbinden, eine solche Zusammenfassung alliiert Bedingungen mit den Sonderbedingungen Frankreichs fordere nicht die Veröffentlichung, die Frankreich durch seine Note anstrebe. (Natürlich! Ganz wie für kürzlich im Leitartikel jenseit: Wir Deutschen sollen uns die Hände jenseit einzeln ausstrecken lassen.) *

Berliner Brief.

(Von unserer Berliner Vertretung.)

Die Sicherheitsnote.

Wie die Entwurfsnotiz keine Überbahrungen mehr brachte, weil ihr Inhalt von den Ententejüngern wochenlang vorher eingehend erörtert worden war, so läßt sich auch von der Sicherheitsratsnote sagen, sie löst die Fülle der Entwürfsnotizen fort, deren unsere Außenpolitik nun einmal ausgelegt ist. Ist mir nicht aufgefallen, eine Nacht zurückzublicken. Entschieden dürfte dieses Mal die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder verlaufen, die nach unseren Informationen nunmehr am kommenden Sonnabend in Berlin zusammentreten soll. Deutschnationale Wirtschaftsverhandlungen. In Luxemburg ist heute früh die Vorbesprechung der französischen und deutschen Scherminbürellen fortgesetzt worden, nachdem die allgemeine Aussprache wieder einmal vertagt ist. Bis zum Nachmittag verhandelt über die Zustimmung des deutschen Beschlusses nicht zu einer provisorischen Einigung kommen konnte, weil der neue deutsche Zolltarif noch nicht als bindende Grundlage der Verhandlungen vorliegt. Aber die heutigen Besprechungen haben wieder inoffiziell der Annäherung gegeben, als nämlich die Zustimmung der französischen Regierung dafür vorliegt, daß von französischer Seite dem Austausch der Poststoffe gewisse Vergünstigungen zugestanden werden. Damit rückt auch der französisch-deutsche Handelsvertrag seiner Verwirklichung näher. In Luxemburg sprach man davon, daß die deutsche Regierung weitere Zugeständnisse gemacht habe, doch bezieht sich dieses nach unseren Informationen lediglich auf Zugeständnisse der deutschen Delegation, deren Anerkennung durch die Reichsregierung noch aussteht. *

Polen in Not.

In den Beziehungen zu Polen ist eine Veränderung heute nicht eingetreten. Die vom polnischen Gesandten nachgesuchte Verlängerung des Zwischenabkommens wird von der deutschen Regierung nicht zugestanden. Aber die Polen haben neue Vorstöße getätigt, und der Wille der Noten, einen Zolltarif im letzten Augenblick wirkungslos zu machen, ist aus der Antinomie unentzerrbar. Aus Moskau ist heute gemeldet, daß die Schlichtung von 22 Gruben gefehlt werden den Belegstellen am 1. Juli angezeigt ist. Bis dahin muß es also eine Einigung kommen, wenn Polen nicht einer Wirtschaftskatastrophe erliegen soll. *

Die rote Front gegen den Westen.

Die Kommunisten rufen sich im Reich wie bisher in Hamburg und Köpenick werden kommunistische Demonstrationen den Garantienpartei gemeldet, und die „rote Fahne“ schreibt, daß die Kundgebungen nur den Anfang einer neuen Massenbewegung des deutschen Proletariats für die Verbrüderung mit Sowjetrußland sein würden. Im übrigen vertrat bei dieser Gelegenheit die „rote Fahne“, entgegen dem Dementi des „Vor-

England und Italien sind sehr reserviert.

Die Londoner „Times“ melden: Der deutsche Botschafter in London ist von der deutschen Regierung beauftragt worden, nach der Durchführung seiner Sondatation zur Vereinfachung nach Berlin zu kommen. Daß Chamberlain dem deutschen Botschafter irgendwelche Zugeständnisse in der Entwurfsnotiz und der Sicherheitsratsnote gegeben habe, wird am antizipierten Londoner Stelle mit Entschiedenheit bestritten. *

Paris, 17. Juni. Die Antwort der italienischen Regierung auf die von der französischen Regierung entworfenen Antworten an die deutsche Sicherheitsratsnote wird den Mitgliedern eines Sicherheitsrats in Paris hier eintrifft. In dieser Note erklärt die italienische Regierung, sie sei mit der französischen Regierung über die allgemeinen Grundsätze, unter denen ein Sicherheitsrat abgeschlossen werden müsse, einverstanden, aber im letzten Stadium der Verhandlungen ist die Frage, die jedes Land hege, noch nicht klar genug zutage. Erst wenn die deutsche Regierung ihre Antwort an die französische Regierung mitgeteilt habe und die Verhandlungen im Gange seien, könne die italienische Regierung ihren Standpunkt festlegen. *

In London ist man über die harte Zurückhaltung, die aus der italienischen Antwort spricht, wenig erfreut. Man fürchtet, daß Mussolini noch allerhand Forderungen stellen werde und daß daran möglicherweise das ganze Sicherheitsabkommen scheitert. *

„Daher auch kommunisten und demokraten unerbittliche Beschreibungen über ein letztes Zusammengehen im Reichstag bereits festzulegen haben, daß aber eine Annäherung sich nicht habe erzielen lassen.“

Keine Aufwertung der kurzfristigen Reichsbankkredite.

Der Reichsbankpräsident über Inflationsgewinne des Reiches und der Privaten.

Im Aufwärtensauschuss des Reichstages richtete am Dienstag der sozialdemokratische Abg. Dr. Quessel an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt die Frage, ob die Reichsbank eine Aufwertung der in der Inflationszeit gewährten kurzfristigen Darlehen für möglich halte. Dr. Schmidt verneinte dies. *

Es habe sich gezeigt, daß die von der Privatwirtschaft beantragten Kredite bis Mitte 1922 nicht erheblich waren und selbst bei ihrem höchsten Stande nur geringfügig gewesen sind gegenüber den Krediten, die das Reich durch Ausgabe kurzfristiger Schatzscheine aufgenommen hat. Das veranlaßte das Reich, die Hauptquelle der Inflation geschaffen hat, zugleich daraus den größten Nutzen gezogen hat, und zwar in einem Maße, daß die von der Privatwirtschaft etwa auf Kosten der Allgemeinheit erzielten Gewinne demgegenüber als unbedeutend erschienen. Diese Feststellung sei von der größten Bedeutung, denn sie lasse klar erkennen, wie außerordentlich klein der Auschnitt wäre, den eine etwaige Inflationssteuer von den Vermögensvermehrungen innerhalb der Privatwirtschaft überhaupt zu erwarten vermöge. *

Man sieht namentlich im Jahre 1923 von der Reichsbank Kredite an Kommunen und andere öffentliche Stellen gewährt worden, insbesondere zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln oder zur Befreiung von Rohstoffen zwecks Fortführung lebenswichtiger Betriebe, wie z. B. von Kohlen für die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke. In diesen Fällen war überhaupt das Kreditbedürfnis häufig nur dadurch entstanden, daß die Geldentwertung zu rechtzeitigen Anschaffungen zwang, für welche die Deckung, soweit nicht öffentliche Mittel verfügbar waren, notwendig im Kreditwege entnommen werden mußte. Soweit bei Krediten dieser Art überhaupt Vorteile aus der Geldentwertung gezogen worden sind, dürften sie in der Hauptsache der Bevölkerung unmittelbar zugute gekommen sein. *

Ein wesentlicher Anteil von den im Jahre 1923 gewährten Krediten entfiel ferner auf diejenigen, die im Interesse der beleagerten Gebiete anlässlich der durch den Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet geschaffenen Lage zur Verfügung gestellt worden sind. Aber auch im unbedingten Gebiete seien zahlreichen Fällen dringende allgemeine Interessen für die Kreditgewährung mäßigend gewesen. *

Französische Kommunisten.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, 15. Juni. Die französischen Kommunisten entfalten seit einiger Zeit eine besonders lebhaft Propaganda, insofern im Innern des Landes wie in Marokko. Nächstebend finden sich jedoch einige Angaben darüber, wie es in Wirklichkeit zu manchen der wichtigsten Aktivitäten und wie es im allgemeinen mit dieser Partei bestellt ist. Zunächst kann bei den französischen Kommunisten wieder einmal die Zersplitterung gemacht werden, daß Theorie und Praxis zwei ganz verschiedene Dinge sind und daß der Verstoß des gemeinsamen Eigentums und den erbitterten Gegnern des Kapitals persönlich Eigentum und Kapital keineswegs so halsweise Dinge sind, wie sie es glauben machen wollen. *

Da ist beispielsweise Herr Berthoin, einer der Rezipienten der Kommunisten in der Kammer, dem es persönlich ganz ausgesprochen geht. Herr Berthoin ist Reichsanwalt und außerdem glücklicher Besitzer eines großen Gutes an den Ufern der Loire, dessen Verpfändung und Ausbeutung sich in nichts von den Maßnahmen des verurteilten Kapitals unterscheiden. Auf diesem Gut befindet sich auch ein großes Wohngebäude, das schloßartigen Charakter trägt und dem Kommunisten Berthoin Gelegenheit bietet, Ruhe auf dem Lande zu suchen, wenn ihn der Kampf gegen die Sozialpolitik in den verurteilten Kapitalismus allzu angegriffen hat. Einige Struipel hat er jedoch, und so geschieht der Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse seines Gutes unter dem Namen seines Gärtners. *

Auch Gadin, der nominelle Führer der französischen Kommunisten und der Christlich-sozialen Partei der „Humanität“, verliert über beträchtliche Vermögen, wie er ja überhaupt aus akademischen Kreisen stammt und ehemaliger Universitätsprofessor ist. Wenn die vorliegenden Informationen richtig sind, soll er an einer beliebigen Bank beteiligt sein und sich für die Verurteilung der Sozialisten über die Weltkrisis haben lassen. Überhaupt was Herr Gadin im letzten Tönen von dem verurteilten Kapitalismus, der in Frankreich reitet, so hat er die Verurteilung der Sozialisten im 1. Juni 1917 in der französischen Kammer ein sehr überzeugendes und beherdeter Anhänger der „Nationalen Einheitsfront“ war und die damalige Regierung aufgefordert hatte, alle Anstrengungen zu machen, um die Deutschen zu vertreiben. Seine Hauptrolle spielt dabei eine sehr diffamatorische verurteilte Dame, deren Wälden von den französischen Kommunisten sehr beklagt wird. *

Selbst der alte Kappaport, ehemals einer der Radikalen hat sich dieser Diktatur fügen müssen und veröffentlicht schon lange nichts mehr aus seiner sonst so fruchtbar Feder. Der lieben aus Frankreich ausgewiegene erste Sozialist der Welt, der der Sozialverteilung in Paris war ebenfalls ein Mitglied in dieser Überwachungsorganisation und kontrollierte sogar den Botschafter Kraffin selbst, der vielen Leuten in Moskau zu gemahnt erscheint. Eine persönliche Affäre hat Kraffin bei der Sozialverteilung in Paris ebenfalls die Einweisung des Pavillons der Sowjetregierung auf ihm und dem französischen Kultusminister nicht wenige französische Militärs einen wüsten Standaal inszenierten, der den Minister zum sofortigen Verlassen bemog. Kraffin ist jetzt nach Moskau berufen und wird möglicherweise nicht zurückkehren. *

Der junge kommunistische Abgeordnete Doriot unterließ jedoch im Parlament der sogenannten „Juniur anlässlich einer von ihm gehaltenen Rede. Er hatte sich damals als „Cyber“ begeben, denn alle von kommunistischen Abgeordneten in der Kammer gehaltenen Reden sind nicht von ihnen oder mindestens nicht von ihnen allein verfaßt, sondern sind im politischen Bureau der Partei mit größter Aufmerksamkeit der Sowjetmännchen entworfen. *

Sehr lebhaft ist in letzter Zeit, namentlich unter dem Einbruch der Marktkrisen, die kommunistische Agitation im französischen Heer und in der Marine geworden. Die Propaganda in der Marine geht unter Leitung des kommunistischen Abgeordneten Marais, die in der Armee unter der des Abgeordneten Gallant-Gouriet (ein deutsch Laptierer Schneider). Inzwischen bestehen jetzt 327 kommunistische „Zellen“ in der Armee und 200 Offiziere sollen in Verbindung mit den Kommunisten stehen. In der Marine hat die Propaganda zuerst unter den Heizen und Bedienten begonnen, hat aber dann auch auf die Matrosen übergriffen. In Marokko selbst und auch bei den Rifkämpfern ist sie sehr stark. *

Das sind einige Einzelheiten, die zeigen, daß auch hier wie überall die kommunistische Partei ganz unter dem diktatorischen Befehl von Moskau steht. R. Albrecht.

Die Russen pouffieren uns.

Wie die Zeitung der Internationalen Messe in Danzig (vom 6. bis 9. August) mitteilt, ist ihr von der Arbeiterbewegung die Unterstützung der russischen Landwirtschaft die dringlichste gegangen, daß Vertreter dieser Gesellschaft die Danziger Messe besuchen würden, um Ergebnisse der elektrifizierten Industrie einzutauschen, die für die Elektrifizierung der russischen Landwirtschaft von großer Wichtigkeit ist. Die russische Gesellschaft hat dabei betont, daß sie einen großen Teil ihres Bedarfs in Danzig auf der Messe einzukaufen gedenke. — Natürlich hängt diese plötzliche Liebe mit der Angst der Russen zusammen, daß Deutschland durch Abbruch des Schiefersteins in die große Front des Westens gegen den Osten eintritt.

Der 18. Januar nicht Nationalfeiertag.

Technische Notfälle. — Befugnisse des Reichspräsidenten.

Im Reichstag trat gestern der Reichsinnenminister Schiele energisch für eine gesunde Kulturpolitik und Jugendbewegung ein. Der Reichstag wird gestern in fast fünfjähriger Debatte die Bedeutung des Innern in zweiter Lesung und bewilligte diese Etat mit Ausnahme der Kapitel Reichsfinanzminister für die öffentliche Ordnung, Polizei und Technische Notfälle. Zu letzteren drei Kapiteln äußerte sich nur noch der Abg. Schmidt-Rönnigk (Soz.), der die Technische Notfälle beiläufig erwähnte, da die Gewerkschaften in einer Eingabe an die Regierung erklärt hätten, im Falle von Streiks von sich aus die Notfallsarbeiten vorzunehmen.

Zur Abstimmung gelangte ein Antrag des Gesundheitsausschusses auf gesetzliche Einführung des 18. Januar als Nationalfeiertag. Im Zusammenhang mit diesem Antrag mit 199 gegen 138 Stimmen Ablehnung. Gegen den Antrag stimmten geschlossen die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei.

Der Gesetzentwurf über Depot- und Depositionskassette wurde an den vollstreckungsfähigen Abg. Schmidt-Rönnigk (Soz.), der die Ausführung des Gesetzes auf Artikel 48, auf Befreiung eines Nationalfeiertages und auf Schluß der Feiertage, sowie eine Gesetzesvorlage über die Erweiterung der Befugnisse des Reichspräsidenten, wie das Hans an dem Reichsstaatsrat.

Angenommen wurde ein interfraktioneller Antrag, in dem Etat einen neuen Titel einzufügen, der für kulturelle und sittliche Zwecke eine Million Mark einsetzt.

Die Studentenschaft bei Hindenburg.

Der Herr Reichspräsident empfangt gestern eine Abordnung von Vertretern der deutschen akademischen Jugend und der Wirtschaftsschiffe der Deutschen Studentenschaft.

Außer dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft, der über die Stellung auf deutschen Studentenvereinen der Deutschen Studentenschaft, der Vertreter des Reiches X (Hindenburg) der Deutschen Studentenschaft, der Vorsitzende der Studentenschaft der Technischen Hochschule Berlin, der Vorsitzende der Studentenschaft der Universität Berlin, drei Vertreter des Deutschen Hochschullehrer und eine Vertreterin der Deutschen Studentenschaft.

Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft waren im Jahre überbrachte die Grüße der deutschen hindenburgischen Jugend und die Gefährdung treuer Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes. Sodann gab der Vorsitzende der Wirtschaftsschiffe der Deutschen Studentenschaft Prof. Dr. Schindl einen kurzen Überblick über Arbeit und Aufgaben der Wirtschaftsschiffe der Deutschen Studentenschaft.

Der Reichspräsident erwiderte:

„Mein warmes Interesse hat stets der deutschen hindenburgischen Jugend gehört, die ja unter den

Die Heye li.

Roman von Hermann Weid.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt erkannte er. Es war sein Haus auf dem Braumberg. . .

Schnell trat nach jener stillen Stätte regte sich in ihm. Was? mehr und mehr. Seine Hände rannen ihm um das Bild.

„Sohn einmal habe ich droben Ruhe gesucht und gefunden von schmerzlichen Leid, dachte er, und dachte, wie weit jene Zeit zurücklag. Da ich dort jetzt wieder heilung suchte.“

Er konnte kaum erwarten, bis der Morgen brach. Wie ein Ertrinkender griff er nach der letzten Hoffnung.

Der Gärtner war erkannt, Oberhard schon so früh zu sehen.

„Ich werde auf einige Zeit verreisen,“ sagte Oberhard.

„Wollen Sie nicht warten, bis die erste Post geht?“

„Ich gehe zu Fuß.“

„Wohin soll die Reise gehen?“

„Ich habe keinen bestimmten Plan,“ erwiderte Oberhard. „Lustige Sachen sieht ihn davon ab, dem andern sein Vorhaben mitzuteilen.“

Langsam lag Oberhard den Berg hinan. Als er sich zurückwandte, sah er zu seinen Füßen das Karussell in tiefen Schläfen liegen. Was das Bild war? Oder hatte er alles Bergangene nur geträumt?

Der Wald war tief. Ein Traum? . . . Hatte er als Kind in einem Märchen von ihr gelesen? . . . Wie war das gewesen? . . . Sie fuhr auf goldenern Wagen durch den Wald. . . Wie eine flammende Krone liege ihre Haare um die Stirn. Weiße Flügel zogen sie dahin. . .

Schwerlasten der letzten Jahre besonders stark gelitten. Daß die Deutsche Studentenschaft größtenteils aus eigener Kraft durch die schwere Jahre der Nachkriegszeit hindurch gekommen ist, beweist den guten deutschen Geist, der in ihr liegt. Ich weiß, daß die Zeiten der Not noch nicht ganz hinter uns liegen. Aber das bisher Erreichte läßt uns hoffen, daß wir sie wieder überwinden werden. . .

„Ich habe auch meiner Freude darüber Ausdruck, daß Sie hier die Gesamtbeit der deutschen Studentenschaft in all den verschiedenen Richtungen vertreten und somit Ihren Willen zur Zusammenfassung, zur Einheit Ausdruck geben.“

„Hören und folgen Sie die Einheit, die allen die Grundlage für die Zukunft unseres Volkes ist. Stellen Sie stets das Vaterland über Partei und Weltanschauung, dann werden Sie, die akademische Jugend, eine bessere Zukunft unseres Volkes sehen.“

Der Kampf um die Technische Notwehr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages endete am Dienstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Die Debatte drehte sich ausschließlich um das Kapitel zur Unterhaltung und Durchführung der Technischen Notfälle 6867 000 Mark.

Der Zentrumsabgeordnete Erling empfahl eine Entziehung, weil er sich möglichst baldigen Verzicht der Technischen Notfälle ein wirksames Schlichtungs- und Schlichtungsverfahren und der Abschluß von Notarbeitsverträgen empfohlen wurde.

Abg. D. Stamm (Nat.) sprach sich in ähnlicher Sinne aus, leider habe die Arbeiterpartei nicht immer das Staatsinteresse gewahrt.

Abg. v. Karhoff (D. Wp.) trat für die Beibehaltung der Notfälle ein.

Reichsminister des Innern Schiele machte darauf aufmerksam, daß es sich um keine Notwehr, sondern um eine Einrichtung, die als vorbereitender Notbehelf gedacht ist. Die Gewerkschaften hätten leider verstanden, wie es in Berlin beim Volkstheater, verlag. Die W. B. in Berlin aber noch lebensfähig für die Stadt Berlin. . .

Abg. Berndt (Nat.) führte aus, daß schon die stetigen wilden Streiks zur Beibehaltung der Technischen Notfälle zwingen.

„Ministerpräsident Wagner begründete den Entschluß. Die Zahl der Angestellten bei der Notfälle sei vom vorigen Jahre bis jetzt von 416 auf 371 zurückgegangen.“

Abg. Grob (Ztr.) führte aus, daß die Arbeiter der Notfälle als Schutztruppe der Arbeitgeber betrachtet. Freilich wäre auch im Arbeiterlager gesündigt.

Reichsinnenminister Schiele wies sich gegen die Einleitung eines parlamentarischen Beirats. In diesem Sinne äußerten sich auch Abg. Reich (Wp.), Abg. Gieseler (Soz.), Abg. Gieseler (Soz.), Abg. Gieseler (Soz.) erklärten sich grundsätzlich gegen die Aufrechterhaltung der Technischen Notfälle.

„Ich“ angenommen, wonach ein parlamentarischer Beirat nur zur Durchführung der Grundzüge für den Einmarsch der Notfälle einberufen werden soll. Angenommen wurde ferner ein Zentrumsantrag mit 13 gegen 12 Stimmen, wonach die Mittel für die Notfälle auf 3 Mill. M. gekürzt werden sollen, und ein Antrag Dittmann (Soz.) über Unterweisung unemittelter Schüler bei der Zulassung zu mittleren und höheren Schulen.

Reichsbahnbeamtenfragen.

In der Frage der Lebensführung von Beamten in das Arbeitsverhältnis hat der Reichsbahn-Stellungs mit dem Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft Oeler eine persönliche Ausprache gehabt. Herr Oeler hat geantwortet, es sei nicht die Pflicht der Hauptverwaltung, ältere oder für den Arbeitsdienst nicht geeignete Beamte in das Arbeitsverhältnis zu zwingen; diese sollten in

den Parte- oder Ruhestand versetzt werden. Die Überführung in das Arbeitsverhältnis ist für Beamte, die zu jüngere Beamte, soweit sie aus dem Arbeitsverhältnis herangezogen sind.

Verlängerung der Schonfrist für die Vermögenssteuervorauszahlungen.

Der Steuerauschuß des Reichstages behandelte am Dienstag den Gesetzentwurf über Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Abg. Ströbel (Soz.) verglich das deutsche Steuersystem mit dem englischen und machte darauf aufmerksam, daß die deutschen Steuerpflichtigen, aber die großen viel härter bestraft werden sollen. Auch verlangte er die Erleichterung der Bestimmungen, wonach die Vermögenswachstumssteuer vorläufig außer Hebung gesetzt werden soll.

Abg. Dr. Erling (Ztr.) betonte, daß es in England keine Vermögenssteuer und auch keine Körperschaftsteuer mehr gebe, die durch die englische Arbeiterregierung abgeschafft worden seien. . .

„Bei der Eingebung wurde mit dem § 22 des Vermögenssteuergesetzes begonnen, der sich mit der Bestimmung der Termine für die diesjährigen Vorauszahlungen der Vermögenssteuer befaßt. Die am 15. Mai fällig gewesene Rate soll fallen gelassen werden. Der Vorauszahlungsstermin wurde bereits einmal durch Gesetz bis zum 15. Juni ausgesetzt.“

„Da der Vermögenssteuergesetzentwurf noch nicht noch nicht verabschiedet ist, beschloß der Aussch. dem Reichstag die abermalige Verlängerung der Vorauszahlungsfrist der Vermögenssteuer bis zum 15. August. . .“

„Der Entwurf soll am Mittwoch auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden.“

Im Unterausschuß für Siedelungs- und Pachtfragen

des Wohnungsausschusses des Reichstages wurde am Dienstag über die Anträge verhandelt, die Beamtenfiedelungsverordnung für abgebaute Beamteneigentum auf alt und Neubausbeamteneigentum auszuweiten. In der Ausprache wurden von verschiedenen Seiten Bedenken geäußert, insbesondere von dem Vertreter des Reichsfinanzministeriums, wonach entweder ein Bedürfnis nicht anerkannt, oder die ihm zugehörige Beschaffung der nötigen Gelder hinausgezögert wird.

Der Landwirtschaftsrat über Sauzölle.

Der in Friedrichshagen tagende deutsche Landwirtschaftsrat hat gestern die Beratungen fort. Dr. Freiberger v. Manneheim (Kf. Spizel) warnte nach einem Rückblick auf frühere Zollverbindungen vor der Überwindung der internationalen Handelskonventionen, in deren Verlauf Handelsökonomen Bürgers unter lebhaftem Beifall die deutsche Seite des Abkommens übernahm.

„Einfachlich“ angenommen, in der zur Zolltarifvorlage u. a. geäußert wird:

Der Landwirtschaftsrat erwartet die Befreiung der Mängel und einen angemessenen Ausgleich zwischen den Zollfällen auf gewerbliche und landwirtschaftliche Produkte. Sollte wider Erwarten der Landwirtschaft ein länderloser, der

Gleichbehandlung mit der Industrie werden, entwerfender Zollfuß soll verlangt werden, dann müßte der Landwirtschaftsrat für völlige Zollfreiheit auf allen Gebieten eintreten.

Es ist unmöglich, daß man der Landwirtschaft den nötigen Schutz für ihre Erzeugung verweigert, während die Preise für Deutschland herabgesetzt, ihre aber gleichzeitig zumutet, daß sie für ihre notwendigen Produktionsmittel Preise zahlt, die infolge des hohen Zollfußes für sie unerschwinglich werden müßten. Der Landwirtschaftsrat vermahnt die weiteren gegen verhängnisvolle Verhandlungen durch Handelsverträge vor der Beibehaltung des Zollfußes.

Regierungsbildung in Preußen vorläufig erledigt.

Am Sonnabend voriger Woche war die Landtagssitzung der Deutschen Volkspartei an die konstitutionale Fraktion mit der Aufforderung herangetreten, baldmöglichst Klarheit darüber herbeizuführen, ob die Deutschnationalen einem Kabinett gegenüber Neutralität beobachten würden, in dem das Zentrum und die Sozialdemokraten mit je zwei, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten je ein Mitglied vertreten sein würden und in das auch den Deutschnationalen nahebedingte Beamtensminister ohne Bindung der Fraktion eintreten sollten.

Durch die getriggerte Stellungnahme der deutschnationalen Fraktion nach der die Fraktion keinen Anlaß zu erneuter Stellungnahme sieht, gilt diese Anfrage als abgelehnt.

Im Landtage neigt man der Meinung zu, daß fürs erste eine Änderung der Regierungszusammensetzung in Preußen kaum mehr zu erwarten sei.

Nach Pariser Mitternachtsmeldungen hat Ministerpräsident Bainville gestern der Legation einer deutschen Hilfe für die Krime ein Ende herbeizuführen. Er erklärte, daß die Legation für die Krime für die Krime und seine Propaganda nicht überlassen. Es könne nicht sein, daß einige deutsche oder russische Beschäftigungslose die Krime betreten, derartige Abenteuer schwärmen aber immer um Agitatoren herum.

Aus Sarajevo wird gemeldet, daß an der geplanten französischen Flotte in Marokko schwere Kämpfe stattfinden. Die Lage der Franzosen bei Launai soll alarmierend sein; sie werden hier von den Höhen beschossen und gehen zurück. Ein französisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Die erste Bedingung

Ihr jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten. Aus diesem Grunde ist

Dr. Oetker's „Gustin“

in der einfachen, sowie feinen Küche allgemal beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's „Gustin“ ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. schön zu machen, oder zu veredeln. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Mädel- und Fruchtkammer, ideale Kinderessen und Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Sie kaufen Dr. Oetker's „Gustin“ in Original-Päckchen für die Schutzmarke „Oetker's Heliokopf“ zum Preise von 33 Pf. in allen einschlägigen Geschäften.

Besonders „Gustin-Resepete“ erhalten Sie kostenlos ebenfalls, falls, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

die schienen durch die Luft zu fliegen. . . er fing sie in seinen Armen auf. . . da war er vom Traum erwacht.

Langsam ging er weiter.

Wogu die Gedanken? Ein Haus lag auf Berges Höhe. Dort hin zog es ihn.

Der Weg wurde flacher. Kein Mensch war zu sehen.

Der Wald nahm Oberhard auf. Im weichen Moos verlag das Geräusch seiner Schritte.

„Hoffe kam ihm entgegen. Der Wald endete. Eine breite Wiege lag zwischen einem Kranz von Tannen.“

Vor seinen Augen stand ein Bauernhaus mit gelbem Strohdach. Die Fenster glänzten im Sonnenlicht. Mit munterem Murmeln lief der Brunnen vor dem Hause.

Aufstand blieb Oberhard stehen.

„Mein Haus,“ flammte er.

Langsam, als sähe er beim Näherkommen das Bild in Nichts verwischen zu sehen, ging er den schmalen Berg über die Wiege.

Als Oberhard ins Zimmer trat, kam ihm dumpfe Luft entgegen. Er öffnete das Fenster. Die frische Luft, die von draußen kam, kühlte seine erhitze Stirn.

Ein Gefühl der Ruhe kam über ihn. Als sei er nicht fortgewesen blühte ihm. Er blühte hinaus. Vertraut war ihm das Bild. Jeden Baum kannte er, jeden grünen Fleck im Augen.

Nach durch die anderen Zimmer und die Küche schritt er gedankenvoll. Im hinteren Zimmer, das er sich als Atelier eingerichtet hatte, lagen seine und unzerstörte Bilder umher. Auf der Staffelei stand eine Schale.

Er trat vor das Haus. Seine tauchten die Räume. Höher stieg die Sonne. Der kalte Wind, der über die Höhe strich, milderte die Hitze.

Nun bin ich daheim! dachte Oberhard und hatte tiefes Glücksgefühl in seinem Herzen.

Stube schien aber Oberhard gekommen zu sein. Aber diese Stube, hat etwas Stares. Wie das Eis über dem Strom liegt; gefesselt, atemlos. Wenn aber der Frühlingstau kommt und mit warmen Händen darüberschreitet, fließt das Eis auf, ist für sich fort, und wie ein Schneestückchen ist manuell sein Vergehen und Brechen.

Als die Sonne am Abend mit kühlerem Schein hinter den fernen Bergen verschwunden war, ging Oberhard ins Haus.

Ärmerung war im Zimmer. Nachschatten hüpften draußen über die Wiege.

Oberhard schaltete die Lampe an; ihr Licht gab dem Gemach einen warmen, gemächlichen Schein.

Oberhard sah am Tisch. Vor ihm lag ein aufgeschlagenes Buch. Er las aber nicht. Milde lehnte er das Haupt zurück. Eine ferne Stimme klang in ihm. Er wollte nicht, wo er sich hin vernehmen hatte. In den Schlaf schlief er hin, der den Wälden bald umfing.

Nächste Nacht lag man aus dem Haus. Man sah kaum drei Schritte weit.

Unruhig ging Oberhard durch die Räume. Als suche er etwas. Er begann zu arbeiten, aber seine Hand war müde, und bald legte er den Pinsel wieder zur Seite.

Er verließ das Haus. Regen schlug ihm ins Gesicht.

Er ging in den Wald hinein; der aber lastete auf ihm. Dunkel, unfreudlich fanden die Räume da. Die kalte, seufzte Luft trieb Oberhard wieder heim.

Die Zeit troch wie eine Schneedecke dahin. Immer wieder sah Oberhard auf die Wiege. Davor wartete er. Doch es Abend würde? Doch jemand komme? . . .

Der Morgen stammte erhaben sich in ihm. Die Kinder, die nach der Mutter verlangten. Sie tiefen lauter, weinend.

Das Zimmer lastete bleiblicher auf Oberhard. Wieder eilte er hinaus. Abenddunst kam ihm entgegen. Er schritt den Berg hinan, der hinter seinem Haus steil emporstieg.

Droben Rand er und bildete ins Tal und suchte eine Stelle, zu der es ihm mit rajender Gewalt zog.

Der Nebel war gewichen. Aber trüb, schwer hing der Himmel immer noch über der Erde.

Gefühl der Einsamkeit erfüllte ihn. Als sei er allein auf der Welt. Gebannt an diese Stelle, wogeln seine Menschenstimme, keines Menschen frohes Lachen kam.

„Allein war er! Allein. . .“

Dies kam über ihn als lässige Erkenntnis. Seine Augen wurden feucht. Er schaute auf. Und schrie blöchtig den Namen hinaus, den er seit Tagen vergessen zu haben schien. Der nun aber wieder in ihm wogte, stammend, gähnend.

Der Wind trug das Wort in die Nacht, die mit buntem Lärm alles umfachte.

Das Eis war geborsten, die krankhaft starre Ruhe dahin.

Langsam schritt Oberhard den Berg hinab zu seinem Haus.

Die Wunde flutete wieder, und er schloß, wie seine Kräfte verdrängte in der Erkenntnis nach A. Peteren.

Schwer lang wurde Oberhard diese Nacht und schmerzener.

In ihrer jungen, ruhenden Schönheit Rand A. vor ihm. Ihre Stimme hallte im Gemach. Ihr Lachen zitterte zum Fenster herein.

Warum war er in die Einsamkeit geflohen? War der Gedanke an sie nicht mitgegangen? Würde er nicht immer mit ihm gehen sein ganzes Leben lang? . . .

(Fortsetzung folgt.)